

Leserbrief zum Beitrag in der *Synapse* 04/16

Wiederaufbereitung von Medizinprodukten in der Arztpraxis

Beim Lesen der Artikel von G. Loretan und den Folgeartikeln Baumberger, Morgenstern, Jutzi und H.-M. Grünig fallen mir sofort die Parallelen zur grossen Politik auf: Ob Schweiz, EU oder USA – überall fühlt sich der «kleine Mann» (lieber Gusti, Du magst mir das entschuldigen) von denen da oben nicht mehr verstanden oder übergangen. Immer mehr machen die Faust im Sack wegen unnötigen Verordnungen (nicht nur Brüssel lässt grüssen) und wählen, so man sie fragt, irgendjemanden, wenn er nur verspricht,

denen da oben eins aufs Dach zu hauen (siehe Deutschland/Frankreich/USA). Zurück zu den drei Artikeln. Hausarzt G. Loretan spricht eine einfache geradlinige Sprache und hat ein paar simple Fragen. Die beiden anderen Artikel kommen mit hochtrabenden Phrasen von Qualität etc. daher, aber niemand beantwortet die einfachen Fragen von Dr. Loretan: Was ist bis jetzt nicht genügend? Und was ist nachher besser? Und lohnt sich der Aufwand? Die von Dr. Loretan gestellten Fragen sind wahrscheinlich gar nicht zu beantwor-

ten, weil nicht untersucht. Aber vielleicht könnte man untersuchen, was die berühmte/berühmten Apothekenkontrollen ausser Kosten und administrativem Aufwand wirklich für den Patienten und dessen Sicherheit gebracht haben. Für mein Gefühl dürften die Resultate, wenn es die überhaupt gibt, wohl eher ernüchternd sein.

Dr. med. Christoph Schnyder, Büren

Replik auf den Leserbrief von Christoph Schnyder

Auf den ersten Blick scheint die Argumentation von C. Schnyder einleuchtend und man ist geneigt, dem unerwidert zuzustimmen. Aber die in den Raum gestellten Fragen über den Sinn und Unsinn von Praxisinspektionen sind falsch gestellt.

Denn die Zeiten ändern sich («Tempora mutantur») und damit auch die Rahmenbedingungen für unsere ärztliche Tätigkeit, ob wir das wollen oder nicht. In der heutigen Zeit gibt es kaum mehr Einrichtungen und Betriebe, die nicht ein

minimales Mass an Qualitätsvorgaben erfüllen müssen. Wir Ärztinnen und Ärzte sind da nur eine Berufsgruppe unter vielen, die diese Auflagen zu spüren bekommen. Ob das sinnvoll ist oder nicht, bleibt dahingestellt. Die gesetzlichen Grundlagen und die daraus basierenden Verordnungen sind von unseren Vertretern in Bern so für gut befunden worden. Wie sollen wir uns in dieser Situation verhalten? Machen wir die Faust im Sack und lassen die Kontrollen einfach so über uns ergehen oder ergreifen wir die Initia-

tive und versuchen durch aktive Mitgestaltung des Inspektionsablaufs ein Optimum für uns und unsere Praxis zu erzielen? Wir denken, dass ein aktives Vorgehen der gangbarere Weg ist. Ob dies zutrifft, werden wir erst später wissen. Eine kritische Analyse der praxisinternen Arbeitsabläufe kann sicher auch befruchtend sein für die weitere Praxistätigkeit, und vielleicht kommen ja doch ein paar faule Eier zum Vorschein.

Dr. med. Jürg Jutzi